



Report Soziokultur - Leistungen 2004; Innovationen 2004/05

Im Auftrag der Geschäftsleitung des Sozialdepartements



Verteiler: Geschäftsleitung SD
Sozialkommission
Soziokulturelle AnbieterInnen

AutorInnen: Anita Bernhard
Irene Forster
Martin Heyer
Sonja Kundert

Datenaufbereitung: Bruno Krummenacher

Version: V 1.0
Dokumentdatum: 25. August 2005



1	MANAGEMENT SUMMARY	3
2	ENTWICKLUNGEN UND VERÄNDERUNGEN	4
2.1	NEUE KONTRAKTE	4
2.2	JUGENDARBEIT	4
2.3	LEGISLATURSCHWERPUNKT	5
2.4	NEUE PROJEKTE.....	6
2.5	RÄUMLICHE VERÄNDERUNGEN	7
2.6	STÄDTISCHE SOZIOKULTUR.....	7
3	AKTUELLE THEMATISCHE SCHWERPUNKTE	8
3.1	RESSOURCENERSCHLISSUNG.....	8
3.2	SOZIALRAUMORIENTIERUNG	11
4	SOZIOKULTURELLES ANGEBOT PRO SOZIALREGION	14
5	BEITRÄGE DES SOZIALDEPARTEMENTS	16
5.1	PRODUKTE, LEISTUNGEN UND ZIELE.....	18
5.2	AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN	19

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen.....	14
Tabelle 2: Produkte, Leistungen und Ziele	18
Tabelle 3: Überblick Kennzahlen Soziokultur 2003 und 2004	19
Abbildung 1: Verteilung der Mittel in CHF für die Soziokultur nach Trägerschaften, Rechnung 2004/Budget 2005	16
Abbildung 2: Verteilung der Mittel für die private und städtische Soziokultur nach Sozialregion und EinwohnerInnen, Rechnung 2004 und Budget 2005 (CHF pro EinwohnerIn)	17
Abbildung 3: Veranstaltungen und soziokulturelle Bildungsangebote nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004	20
Abbildung 4: Besuche von Veranstaltungen und Bildungsangeboten nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004	21
Abbildung 5: Besuche Begegnungsmöglichkeiten und Öffnungszeiten nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004	22
Abbildung 6: Supportstunden für Gruppen und Einzelpersonen nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004	23



1 Management Summary

2004 generierten die privaten und städtischen soziokulturellen Einrichtungen, die während 77'600 Stunden geöffnet waren, 1.44 Mio. Besuche. 358'472 Personen besuchten im 2004 über 12'400 grosse und kleine soziokulturelle Veranstaltungen. Rund 315'200 TeilnehmerInnen nutzten die über 30'000 Bildungsangebote. Und während 54'385 Stunden berieten Soziokulturprofis Einzelne und Gruppen, die ihre Ideen verwirklichen wollten. Zudem wurden über 230 Gemeinwesenentwicklungsprojekte zur Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren durchgeführt.

Kennzahlen 2004

Das ist die eindrückliche Bilanz für das Jahr 2004. Ein Jahr, in dem zahlreiche Mehrjahreskontrakte neu verhandelt wurden, die ab 2005 gültig sind. Dabei wurde insgesamt das bestehende Budget beibehalten. Trotzdem ist es mit den Neuverhandlungen zu Veränderungen in der Zürcherischen Soziokulturlandschaft gekommen. Zum einen wurde mehr Geld in Quartiere mit weniger materiellen Ressourcen verlagert, während in den gut ausgestatteten Quartieren die Beiträge für Soziokultur etwas zurückgenommen wurden.

Ressourcenverlagerung

Auf der anderen Seite ist der Vorgabe der Vorsteherin des Sozialdepartements, 10% der Kontraktsummen in neue Angebote für Erwerbslose oder niederschwellige, quartiernahe Kinderbetreuung zu stecken, mit viel Engagement und Kreativität begegnet worden. Die Umsetzung dieser Projekte wird die AnbieterInnen noch das ganze 2005 beschäftigen. Eine umfassende Auswertung ist daher erst im nächsten Jahr möglich.

10 %-Vorgabe: Auswertung im 2006

Der im aktuellen Report aufgegriffene methodisch-inhaltlich Schwerpunkt bildet das Ziel der Ressourcen- und Sozialraum-Orientierung. Auch wenn dieses Prinzip in der Soziokultur schon immer Anwendung fand, zeigte doch die harknäckige und konsequente Umsetzung dieses Grundsatzes in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Soziokultur seine Potenziale, aber auch seine Schwachstellen. Weit fortgeschritten sind nun auch die institutionellen Verbindungen zwischen Soziokultur und der ambulanten Grundversorgung der Sozialen Dienste.

Methodisch-inhaltliche Schwerpunkte: Ressourcen- und Sozialraumorientierung

Mit diesen Weiterentwicklungen können die soziokulturellen AnbieterInnen unter Beweis stellen, dass auch ohne zusätzlich Mittel Innovationen und Entwicklungen möglich sind.

Innovationen ohne zusätzliche Mittel



2 Entwicklungen und Veränderungen

2.1 Neue Kontrakte

Das Jahr 2004 war für alle grösseren Einrichtungen geprägt von der Umlagerung von 10% der finanziellen Mittel in neue Angebote für Erwerbslose und für Familien mit Kindern, beziehungsweise in die Umgestaltung bestehender Angebote auf diese Zielgruppen. Die Umsetzung¹ wird im Jahr 2005 fortgesetzt und wird im nächsten Report Soziokultur einen Schwerpunkt bilden.

**10% - Umlagerung
Soziale Integration**

Die erneuerten Kontrakte in der Soziokultur für die Jahre 2005 - 2008 traten am 1. Januar dieses Jahres in Kraft. Als KontraktpartnerInnen neu dazu gekommen sind der im Juni 05 eröffnete Quartiertreff Hirslanden und vitamin b, das ehrenamtlichen Vorständen Unterstützung bietet. Damit laufen zur Zeit insgesamt 62 soziokulturelle Kontrakte mit Privaten.

Neue Kontrakte

2.2 Jugendarbeit

Per 1.1.2005 sind mit der Jugendarbeit Hottingen und Affoltern zwei weitere Jugendeinrichtungen dem Verein OJA (Offene Jugendarbeit) beigetreten, welcher damit Träger von 12 Jugendeinrichtungen ist. Die Strukturbereinigung in der Offenen Jugendarbeit wird vorerst abgeschlossen sein, wenn per Ende 2005 der Trägerverein Offene Jugendarbeit Seebach die operativen Geschäfte abgibt und seine Jugendarbeit in das GZ Seebach integriert wird.

**Trägerschaftswechsel
in der Jugendarbeit
Hottingen, Affoltern
und Seebach**

Der Standort der OJA Altstetten mochte nie richtig zu befriedigen. Als bekannt wurde, dass die jetzige Vermieterin in Altstetten eine Überbauung plant, war schnell klar, dass OJA das Angebot der IMMO für einen Jugendladen in der Nähe des Lindenplatzes gerne annimmt und per 1. Oktober 2005 bezieht. Mit dem neuen, zentral gelegenen Ladenlokal kann das Konzept des sozialräumlichen Arbeitens bestens umgesetzt werden.

**Neues Lokal für OJA
Altstetten (Go West)**

Im Frühling 2004 musste das Lokal der OJA Leimbach wegen Schwierigkeiten mit rivalisierenden Gruppen Jugendlicher temporär geschlossen werden. Nach verschiedenen Abklärungen wurde klar, dass sich OJA Leimbach neu orientieren muss.

**Bedarfserhebung für
Jugendarbeit in
Leimbach und
Wollishofen**

¹ siehe www.soziokultur.stzh.ch, 'Quartiernahe flexible Kinderbetreuung' sowie 'Erwerbslos? Selbst aktiv werden'.



Gleichzeitig wurden Stimmen aus Wollishofen laut, die dort eine Offene Jugendarbeit forderten. Der Standort in Leimbach wurde deshalb per Mitte 2005 aufgegeben und der Aktionsradius der OJA Leimbach auf Wollishofen ausgedehnt. Mit einem neuen, auf beide Quartiere ausgerichteten Jugendladen, soll das Konzept des sozialräumlichen Arbeitens verwirklicht werden. Eine aktivierende Bedarfserhebung² hat dafür den Boden gelegt und integriert die Jugendlichen aus Wollishofen.

Die bereinigten Strukturen in der Offenen Jugendarbeit haben es möglich gemacht, Gender Mainstreaming auf allen Ebenen und in allen Einrichtungen zu verankern. Gender Mainstreaming hat zum Ziel, die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern zu verwirklichen. Beide Geschlechter sollen gleichermassen von den zur Verfügung stehenden Ressourcen profitieren. Alle in der Jugendarbeit tätigen soziokulturellen Einrichtungen mit einer Kontraktsumme von über CHF 100'000 müssen dem Sozialdepartement bis im Jahr 2007 ein Konzept über die Umsetzung der Genderarbeit einreichen. Mit einer Genderanalyse, gezielten Bildungsangeboten und einer viertägigen, vom Sozialdepartement organisierten Weiterbildungsveranstaltung, wurde das Personal sensibilisiert.

**Genderbewusste
Jugendarbeit**

2.3 Legislatorschwerpunkt

In seinen Legislatorschwerpunkten 2002 - 2006 hat der Stadtrat einen von neun Schwerpunkten mit Jung&AltStadt überschrieben³. Verschiedene Projekte wurden initiiert. Eines davon hat zum Ziel, ein für die Stadt Zürich gültiges jugendpolitisches Konzept zu erarbeiten. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Sozialdepartements erarbeitete Grundlagen und Thesen, welche an "Hearings" mit Akteuren der Jugendarbeit aus der ganzen Stadt diskutiert wurden. Eine andere wichtige Grundlage für diese Gespräche bildete eine repräsentative Jugendbefragung, welche vom Institut gfs im Sommer 2004 bei rund 500 Jugendlichen im Alter von 13 - 21 Jahren durchgeführt wurde. Die Firma Landert Farago Partner, Zürich hat zusammen mit internen und externen Fachleuten die Grundlagen für das Jugendkonzept erarbeitet.

**Legislaturziel
Jung&AltStadt,
Projekt Jugendkonzept**

² Eine aktivierende Bedarfserhebung zielt darauf ab, die soziokulturellen Bedürfnisse Jugendlicher herauszufinden, gleichzeitig aber auch abzufragen, an welchen Projekten sie sich selber aktiv beteiligen würden.

³ vgl. auch www.jungundaltstadt.ch



2.4 Neue Projekte

Im Rahmen des Quartieröffnungskonzepts für das neue Schulhaus "Im Birch" in Neu-Oerlikon und der Ideenwerkstatt mit den BewohnerInnen der umliegenden Siedlungen entstand das Kooperationsprojekt "Familientreff Im Birch". Ziel ist es, neue, innovative, schul- und familienergänzende Betreuungsformen zu entwickeln. Durch die Kooperationsform zwischen Schule, Soziokultur, Eltern, Gemeinwesenarbeit und Ergänzendem Arbeitsmarkt sollen eine optimale Wirkung erzielt sowie neue Synergien hergestellt werden.

Neue Projekte und Kooperationen:

Familientreff Im Birch

Auf öffentlichen Plätzen in Schwamendingen fallen immer wieder unbetreute Kinder auf. Der Interessenverbund "Mobile Kinderarbeit Schwamendingen" bestehend aus GZ Hirzenbach, ev.-ref. Kirchgemeinde Schwamendingen, Zentrum Krokodil, Gemeinwesenarbeit Zürich Nord und Schulsozialarbeit Schulhaus Stettbach hat nun das Projekt "mobile Kinderarbeit" gestartet. Einerseits wird darin ein Angebot für Kinder gemacht, andererseits versucht, über die Kinder mit den Eltern Kontakt aufzunehmen und abzuklären, ob sie Unterstützungsangebote brauchen.

Mobile Kinderarbeit Schwamendingen

Die attraktive Lage am Seeufer macht das Kafi des Gemeinschaftszentrums Wollishofen im Sommer zu einem beliebten Treffpunkt. Seit April 2004 betreibt die Quartierfabrik Vertigo unter dem Namen Indigo Café und Restaurant mit Praktikumplätzen für erwerbslose Jugendliche. Geöffnet an sieben Tagen pro Woche von 10.00 - 24.00 Uhr werden mittags und abends einfache Menüs angeboten. Durch die hohe Präsenz von Indigo hat der Vandalismus in der Anlage deutlich abgenommen und die GZ-Mitarbeitenden können sich wieder auf ihre eigentliche soziokulturelle Arbeit konzentrieren. Die Lösung muss allerdings mittelfristig auch betriebswirtschaftlich tragbar werden.

Vertigo betreibt Kafi im GZ Wollishofen

Ein vom Sozialdepartement mitfinanzierter gemeinsamer Auftritt der Zürcher Nachbarschaftshilfen brachte der Bevölkerung diese im urbanen Zusammenhang bedeutende Idee der gegenseitigen Hilfe ins Bewusstsein. Eingesetzt werden dafür das Internet, Plakat- und Postkartenaktionen, ein Wettbewerb, das E-Board im Hauptbahnhof Zürich und Kinowerbung.⁴

Starthilfe Soziokultur:

Gemeinsamer Öffentlichkeitsauftritt der Nachbarschaftshilfen

⁴ vgl. auch www.nachbarschaftshilfe.ch



2.5 Räumliche Veränderungen

Nach mehrmonatiger Renovationsphase ist seit Sommer 2004 das Gemeinschaftszentrum Grünau wieder in Betrieb. Den Architekten ist es gelungen, mit gezieltem Einsatz von Farbe und Licht die bisher eher dunklen Räume zu einem hellen, attraktiven Treffpunkt umzugestalten. Der Betrieb des Gemeinschaftszentrums soll sich nun vor allem auf Familien mit Kindern ausrichten.

**Umbau und Umzug:
GZ Grünau renoviert**

Die ehemalige Wochenendstube zog vom Brahmshof an den Schanzengraben 15 um. Mit dem neuen Namen "Solino" und neuem Konzept empfängt der Treffpunkt am neuen Ort seine Gäste, Menschen, die am Wochenende nicht gerne allein sein möchten.⁵

**Solino neu am
Schanzengraben 15**

Auch die Ludothek Seebach wechselte ihren Standort und befindet sich neu im GZ Seebach. Damit wurden für die NutzerInnen wertvolle Synergien hergestellt; besuchen viele von ihnen doch sowohl die Ludothek, das GZ als auch die Pestalozzibibliothek.

**Ludothek Seebach neu im
GZ Seebach**

2.6 Städtische Soziokultur

Nachdem die Ressourcenorientierung in der Einzelfallhilfe der Sozialen Dienste des Sozialdepartements konzeptionell definiert ist, wird das Augenmerk in der Umsetzung 2005 verstärkt auf die Sozialraumorientierung des RSO-Ansatzes⁶ gelegt. Eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung der Sozialraum-Orientierung ist die systematische und lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Einzelfallarbeit und Gemeinwesen-Arbeit der Sozialregionen. Die Lücken in den Sozialregionen Uto/Zürichberg und Waidberg wurden geschlossen, indem die GWA Zürich Süd im April 2004 und die GWA Waidberg im März 2005 geschaffen wurden. In der Sozialregion Limmattal wurden im Herbst 2004 organisatorische Anpassungen vorgenommen und die bisher nach Quartier aufgeteilten GWAs und das Projekt Langstrasse plus wurden in einem flexibel einsetzbaren Pool zusammengefasst.

**Soziale Dienste:
Umsetzung
Sozialraumorientierung
im Modell Zürich**

**Neu: GWA Zürich Süd
und GWA Waidberg**

**Neuorganisation GWA
3, 4 und 5 und
Langstrasse plus**

Die Drehscheibe Soziokultur wurde auf Ende 2004 in verschiedene Teilbereiche aufgeteilt und die einzelnen Aktivitäten vier Sozialzentren zugeteilt: Die Kontaktstelle für Freiwilligenarbeit befindet sich neu im Sozialzentrum Höggerstrasse und wurde mit der Begleitung privater Beistände zusammengeführt. Die Fachstelle für Kinderanliegen und das Mega!phon Kinder sind im Sozialzentrum Albisriederhaus angesiedelt. Das Soziokultur Mobil ist dem

**Aufteilung
Drehscheibe
Soziokultur**

⁵ vgl. auch www.solino.ch

⁶ RSO: Ressourcen- und Sozialraum-Orientierung



Sozialzentrum Selnau zugeteilt und die Ferienkurse sowie das Ferienlager Fiesch sind im Dynamo integriert. Trotz der dezentralen räumlichen Verteilung sind alle Angebote nach wie vor gesamtstädtisch ausgerichtet.

Im Juni 2004 öffnete der Bullingertreff seine Tore. Dieser Quartier-treff der Sozialen Dienste richtet sein soziokulturelles Angebot auf die Quartierbevölkerung rund um den Bullingerplatz im Kreis 4 aus. Das Quartierzentrum Aussersihl, viel beachteter Neubau in der Bäckeranlage, konnte Mitte August 2004 seinen Betrieb aufnehmen.

**Lücken geschlossen:
Bullingertreff**

QZ Aussersihl

3 Aktuelle thematische Schwerpunkte

Seit 2002 werden mit allen SoziokulturanbieterInnen jährlich Reportinggespräche durchgeführt. Das Gespräch über die Zielerreichung, aktuelle Entwicklungen und einzelne Angebote erweist sich als wichtiges und aussagekräftiges Controlling-Instrument.

**Reportinggespräche
bringen aktuelle Themen
auf den Tisch**

Im folgenden sollen zwei Themen herausgegriffen werden, die viele soziokulturelle Einrichtungen in unterschiedlichem Kontext beschäftigen: Ressourcenerschliessung und Sozialraumorientierung.

3.1 Ressourcenerschliessung

Eines der obersten Prinzipien der soziokulturellen Animation ist es, die Quartierbewohnenden dafür zu gewinnen, Aktivitäten möglichst selbstorganisiert alleine oder mit Gleichgesinnten durchzuführen. Viele AnbieterInnen monieren, es werde zunehmend schwieriger, Freiwillige zu mobilisieren. Rein durch Freiwillige getragene Angebote, die dauerhaft bestehen sollten, scheinen zunehmend gefährdet. Andererseits gelingt es immer wieder, neue Projekte mit Freiwilligen zu lancieren.

Im Rahmen der letztjährigen Vorgabe der Vorsteherin des Sozialdepartements, zusätzlich 10% der Kontraktsumme für niederschwellige Kinderbetreuung umzulagern, wurde vielerorts versucht, Mittagstische einzurichten, die - neben dem Betreuungsaspekt - immer auch die Aktivierung und Mithilfe von Eltern beinhalten. Am Beispiel "Aufbau eines Mittagstischs" lässt sich die Bandbreite verschiedenartiger Erfahrungen mit der Rekrutierung von Freiwilligen aufzeigen:



In Witikon war sofort ein grosser HelferInnenkreis vorhanden und ein Mittagstisch konnte 2004 innert kürzester Zeit auf die Beine gestellt werden.

In Leimbach konnten ebenfalls mit wenig Aufwand Mithelfende gefunden werden.

In Altstetten ist der bestehende Mittagstisch überfüllt. Es fehlt aber an freiwilligen HelferInnen für den Ausbau.

Im Sihlfeld meldeten sich nach einem ersten Aufruf 15 Helfende. Bei der Umsetzung war die Bereitschaft jedoch nicht mehr vorhanden.

In der Grünau wurde der Mittagstisch fünf Jahre lang von Freiwilligen getragen. Seit 2001 werden sie entschädigt, weil es nicht mehr möglich war, Freiwillige zu rekrutieren.

**Verschiedene
Erfahrungen mit
Mittagstischen**

Welche Faktoren sind es, die eine Aktivierung am einen Ort ermöglichen, die in einem anderen Quartier aussichtslos sind? Die Beispiele werfen Fragen auf:

- Ist Ressourcenerschliessung nur noch in Mittelschichtquartieren möglich? Greifen diese Konzepte in Sozialräumen mit weniger privilegierter Bevölkerung nicht mehr?
- Müssen wir uns damit abfinden, dass Aktivitäten nur in einer Pionierphase von den Betroffenen selbst getragen werden und später die Energien nicht mehr ausreichen?

**Unter welchen
Bedingungen können
Ressourcen erschlossen
werden?**

Andere Beispiele zeigen, dass es durchaus möglich ist, Eltern für ein kontinuierliches Engagement zu gewinnen:

2004 konnte das GZ Affoltern in kürzester Zeit fünf neue Chrabelgruppen initiieren.

In Seebach funktioniert seit 10 Jahren ein Kinderhütendienst auf ehrenamtlicher Basis, in dem sich SchweizerInnen und MigrantInnen engagieren.

**Ressourcen-
erschliessung konkret 1**

Beide Beispiele basieren auf einer langjährigen und aktiven Präsenz der AnbieterInnen im Quartier. Selbstorganisierte Angebote müssen langsam wachsen und aktiv gepflegt werden. Die Rolle der Professionellen ist es, immer wieder aktiv auf potentielle InteressentInnen zuzugehen, sie miteinander zu vernetzen und die Gruppen in schwierigen Phasen zu unterstützen.



Seit vielen Jahren erschliessen die Nachbarschaftshilfen Ressourcen im Quartier. Inzwischen sind es rund 14 Nachbarschaftshilfen in verschiedenen Quartieren. Neue sind nach wie vor am Entstehen. Mit einem gemeinsamen Öffentlichkeitsauftritt im Internet, mit Postkarten- und Plakataktion, Kinowerbung, Wettbewerb etc. haben die Nachbarschaftshilfen im vergangenen Jahr die Zürcher Bevölkerung für gegenseitige Hilfe sensibilisiert. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen: In sämtlichen Quartieren meldeten sich neue freiwillige HelferInnen. Andererseits wurde eine Zunahme der Anfragen nach unentgeltlicher Hilfe im Alltag festgestellt.

Aktive Anwerbung bringt Erfolg

Schule macht das Projekt "Patengrosseltern", das heute an verschiedenen Orten umgesetzt wird und als Erfolgsprojekt im Zusammenhang mit Ressourcenerschliessung gilt.

Als "Patengrosseltern" widmen ältere Menschen ihre Zeit und Aufmerksamkeit Kindern, deren Grosseltern weit weg wohnen oder die gar keine haben. Die Kinder geniessen diese Beziehungen ganz besonders; die Ruhe und Zeit der älteren Generation steht in grossem Kontrast zur alltäglichen Hektik, wie sie viele Kinder von ihren vielbeschäftigten Eltern her kennen. Auch die "Patengrosseltern" ihrerseits profitieren von den Beziehungen zu den Kindern und deren Familien; sie erweitern auf diese Weise ihr soziales Netz über die Generationengrenzen hinaus.

Ressourcen-erschliessung konkret 2

In der Stadt Zürich gibt es eine grosse Zahl Erwerbsloser und SozialhilfebezügerInnen, die über Zeit verfügen, ihre Ressourcen aber nicht Sinn bringend einbringen können. Der Gedanke liegt nahe, diese Zielgruppe für freiwillige Einsätze zu motivieren, können doch beide Seiten - EmpfängerIn und FreiwilligeR - davon profitieren. Der Anteil Erwerbsloser, die ihr Interesse an Aufgaben bei der Kontaktstelle für Freiwilligenarbeit bekundet haben, ist denn auch im letzten Jahr von 10% auf 30% gestiegen.

Kann das Potential von Erwerbslosen und SozialhilfebezügerInnen erschlossen werden?



Seit Anfang 2005 arbeitet das Zentrum Karl der Grosse vermehrt mit "Sinn- und Stellensuchenden" zusammen. Die Angebote "Perspektive" (Arbeitslosen-Treffpunkt) und "Tatendrang" (Veranstaltungsideen entwickeln mit Personen mit Eigeninitiative) wurden neu geschaffen und helfen, die Fähigkeit wieder zu erlangen, sich im Arbeitsmarkt zu behaupten. Karl der Grosse erreicht interessierte Personen über ganz verschiedene Wege: SozialberaterInnen, RAV, Zeitung, Plakat-Säule vor dem Zentrum, Versand, Internet. Um an Freiwillige zu gelangen, arbeitet das Zentrum auch mit der Fachstelle für Freiwilligenarbeit im Sozialzentrum Höggerstrasse zusammen. Die Erfahrungen sind gut, auf die Inserate für Projektarbeit haben sich hochqualifizierte, stellenlose Personen gemeldet.

Ressourcen-erschliessung konkret 3

Die Reportinggespräche haben aufgezeigt, dass es schwieriger geworden ist, Ressourcen in den Quartieren zu erschliessen. Wo jedoch ein langjähriger Aufbau erfolgte und von den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung ausgegangen wird, können nach wie vor Menschen für ehrenamtliche Aufgaben gewonnen werden⁷. Es braucht allerdings eine stetige Investition in die Anwerbung und Pflege der Beziehungen zu den Freiwilligen sowie sehr konkrete Angebote.

Ressourcen-erschliessung wird schwieriger, ist aber weiterhin möglich und bleibt das zentrale Thema der Soziokultur.

Wir sind überzeugt, dass auch SozialhilfebezügerInnen und Erwerbslose vermehrt mitbeteiligt werden können. Solche "Einsätze" sind jedoch umfangreicher und deshalb weder als klassische Freiwilligenarbeit noch als Erwerbslosenprogramm im herkömmlichen Sinn zu bezeichnen. Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg dieser neuen Art Freiwilligeneinsatz ist die Fähigkeit, die Ressourcen und persönlichen Ziele der SozialhilfebezügerInnen zu erschliessen. Die Soziokultur verfügt über das entsprechende Handwerkszeug und ist prädestiniert, das neue Arbeitsfeld zu erschliessen.

3.2 Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung ist derzeit sowohl für die Jugendtreffs der OJA, die Sozialzentren der Sozialen Dienste (SOD) als auch für die Gemeinschaftszentren der Pro Juventute (PJ) ein Schwerpunktthema. In den Sozialzentren der SOD ermöglichen organisatorische Neuerungen von 2004 und 2005 eine Umsetzung von der Theorie des sozial-räumlichen Ansatzes in die Praxis. GemeinwesenarbeiterInnen, welche die Ressourcen kennen, die in einem Quartier vorhanden sind, arbeiten systematischer mit den SozialarbeiterInnen in den Sozialzentren

Organisatorische Neuerungen in der Gemeinwesenarbeit

⁷ vgl auch S.22; Gruppen fragten 2004 mehr Supportstunden nach.



zusammen, die über fallspezifisches Know-how verfügen.

Im Sozialzentrum Höggerstrasse wurde im März 2005 ein Gemeinwesenarbeiter neu eingestellt als Bindeglied zwischen Einzelfallhilfe und sozialraum-bezogenem Wissen.

**Neue GWA im SZ
Höggerstrasse**

Im Sozialzentrum (SZ) Ausstellungsstrasse sind neu alle GemeinwesenarbeiterInnen einer organisatorischen Einheit zugeordnet, mit Büro-Arbeitsplätzen im SZ Ausstellungsstrasse; vorher waren sie in den Quartieren verstreut. Schon die räumliche Nähe zur Einzelfallhilfe begünstigt die Zusammenarbeit mit den Quartierteams. 2005 soll mindestens ein gemeinsames Projekt von GWA und jedem Quartierteam lanciert werden, wie z.B. zum Thema KlientInnen aus der Dominikanischen Republik im Kreis 4.

**Zusammenarbeit mit
Quartierteam in der
Ausstellungsstrasse**

Seit Frühling 2004 machte die Gemeinwesenarbeiterin des Sozialzentrums Selnau eine vertiefte Bedarfserhebung in den Stadtkreisen 2 und 3, um auf dieser Grundlage über die Umsetzung von Projektvorschlägen entscheiden zu können. Durch die Netzwerkpflge der GWA Zürich Süd zeigt sich schon jetzt, welches Potential seit der Gründung des Sozialzentrums brach lag, weil keine Stellenprozente für die Kontaktpflege und Vernetzung in den Quartieren zur Verfügung standen.

**Netzwerkpflge im SZ
Selnau**

Die Gemeinschaftszentren haben einen Gemeinwesenentwicklungsauftrag. Jedes grössere GZ fördert Angebote oder macht sie selbst. Zum Beispiel:

**Gemeinschaftszentren
erschliessen den
Sozialraum**

- organisiert das GZ Heuried gut besuchte Spielanimationen im Sihlfeld,
- hat das GZ Loogarten eine Quartierbefragung durchgeführt aus der viele Arbeitsgruppen entstanden sind,
- ist das TEZET Oerlikon in der Entwicklung von Neu-Oerlikon intensiv engagiert,
- trägt das GZ Affoltern den Quartierentwicklungsprozess zentral mit.

Einige Zentren investieren bereits ein Maximum in Angebote ausserhalb ihrer vier Wände. Mehr davon würde den Betrieb "inhouse" gefährden. Wichtig ist, dass die Balance gehalten wird, dass die Angebote auf Bedarfsabklärungen beruhen und mit den wichtigen Akteuren vernetzt sind. Hier hat sich herausgestellt, dass die Zusammenarbeit der privaten AnbieterInnen mit der städtischen GWA zunehmende Bedeutung erhält. Die gute Absprache und Kooperation ermöglicht, dass die Akteure im gleichen Feld am "gleichen Strick ziehen".



Die Offene Jugendarbeit (OJA) setzt sich verstärkt für die Verlagerung der Jugendarbeit aus den Treffs in das ganze Quartier ein. In den Jugendtreffs besteht vielerorts die Tendenz, dass die Räumlichkeiten von einer bestimmten Gruppe von Jugendlichen besetzt werden und andere Jugendliche dadurch vom Angebot ausgeschlossen werden. Durch aktivierende Bedarfsermittlungen können unterschiedliche Segmente von Jugendlichen in einem Quartier erreicht werden. Diese Methode beinhaltet eine Befragung von Jugendlichen an ihren üblichen Treffpunkten (z.B. vor dem Supermarkt, in Parks etc.). JugendarbeiterInnen erfahren dort, welche Bedürfnisse, Anliegen und Wünsche Jugendliche haben. Ganz wichtig ist die abschliessende Frage, wo sich die Jugendliche selber engagieren würden, um sie so aktiv in die Quartierentwicklung einzubeziehen und entsprechende Projekte zusammen mit den Jugendliche durchzuführen.

Jugendarbeit verlässt den "Treff"

Trotz diesen viel versprechenden Entwicklungen stehen wir erst am Anfang des Veränderungsprozesses. Als Folge der letztjährigen Vorgabe an die privaten soziokulturellen AnbieterInnen, 10 % der Kontraktsumme in zusätzliche Angebote in der niederschweligen Kinderbetreuung und für Erwerbslose einzusetzen, wurden in verschiedenen Sozialzentren Workshops mit Mitarbeitenden der Einzelfallhilfe und Soziokulturanbietenden organisiert. Dabei zeigte sich, dass vielerorts die Angebote der Soziokultur von den Quartierteam-MitarbeiterInnen zu wenig bekannt sind und daher die KlientInnen kaum von Soziokulturangeboten profitieren können. Es wurden jedoch neue Projekte in Angriff genommen, um die Vernetzung der Sozialzentren mit der Soziokultur zu verbessern und von Seiten Soziokultur die Bedürfnisse der KlientInnen besser kennen zu lernen. So trifft sich in der Sozialregion Waidberg eine Gruppe der Soziokulturanbietenden mit VertreterInnen des Sozialzentrums zum regelmässigen Austausch. Daraus ist beispielsweise die Idee entstanden, KlientInnen Kaffeegutscheine der soziokulturellen Einrichtungen im Quartier abzugeben. Die verschiedenen Massnahmen werden nun ausgewertet, sodass der Beitrag der Soziokultur zur sozialen Integration von KlientInnen der Sozialhilfe und der Jugend- und Familienhilfe weiter optimiert werden kann.

Das Potential der Soziokultur wird von Sozialzentren vermehrt genutzt.

4 Soziokulturelles Angebot pro Sozialregion

Die folgende Übersicht zeigt die aktuelle Verteilung der privaten und städtischen soziokulturellen Angebote auf die Sozialregionen:

Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen

Tabelle 1: Soziokulturelle Angebote nach Sozialregionen

Sozialregion	Private Angebote	Städtische Angebote
Uto/Zürichberg	<ul style="list-style-type: none"> - GZ Altstadt - GZ Heuried - GZ Hottingen - GZ Leimbach - GZ Riesbach - GZ Witikon - GZ Wollishofen / Neubühl - Quartiertreff Enge - Quartiertreff Fluntern - Quartierhof Weinegg - OJA Hottingen (Hillside) - OJA Leimbach (Jugendtreff Leimbach) - Quartiertreff Hirslanden (neu) - Ludothek Klus (neu) 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA Zürich Süd (seit April 2004)
Glattal/Schwamendingen	<ul style="list-style-type: none"> - OJA Oerlikon (Jugendtreff Oerlikon) - Nachbarschaftshilfe Oerlikon - Nachbarschaftshilfe Schwamendingen - Nachbarschaftshilfe Affoltern - GZ Affoltern - GZ Hirzenbach - GZ Seebach - TEZET Oerlikon - Offene Jugendarbeit Seebach, TOJS - Jugendarbeit Auzelg - OJA Schwamendingen (Jugendtreff Schwamendingen) - OJA Affoltern (SchülerInnencafé) - Zentrum ELCH - für Eltere und Chind - Zentrum Krokodil für Eltern und Kinder - Ludothek Seebach 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA Zürich Nord
Waidberg	<ul style="list-style-type: none"> - infonet - GZ Buchegg - GZ Schindlergut - GZ Wipkingen - Quartierhaus Kreis 6 - OJA Kreis 6 (Jugendtreff Kreis 6) - OJA Wipkingen 	<ul style="list-style-type: none"> - Quartiertreff Höngg und Quartiertreff Rütihof - GWA Waidberg (seit März 2005)



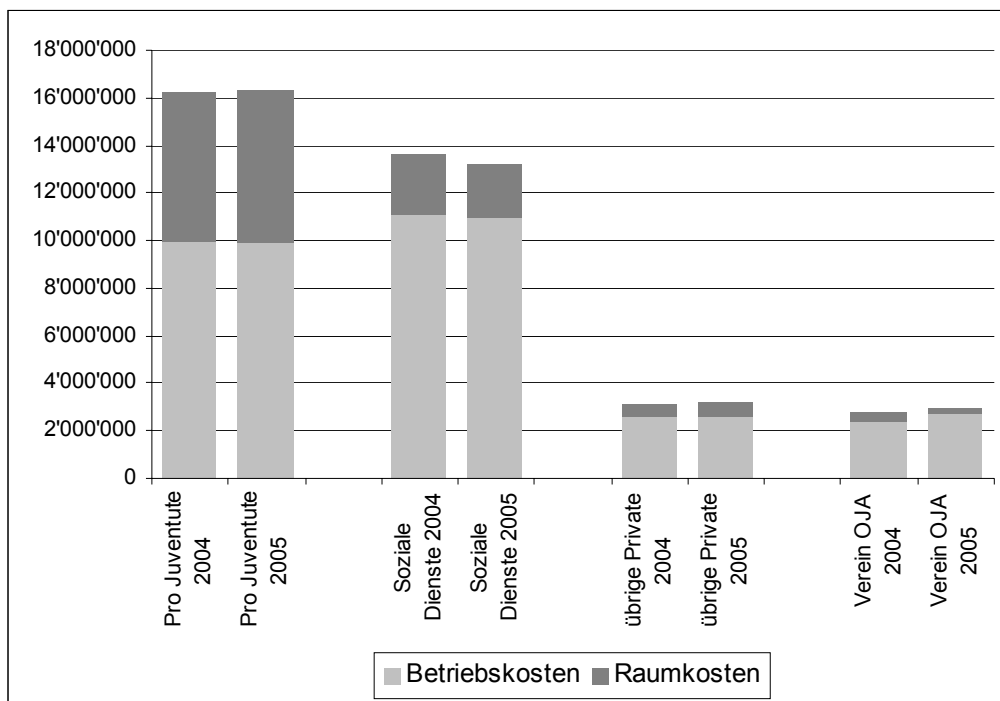
Sozialregion	Private Angebote	Städtische Angebote
Limmattal	<ul style="list-style-type: none"> - Evangelisch-methodistische Kirche Zürich 4 (Netz 4) - Labyrinth-Platz Zürich - MOZAIK - Bibliothek und Begegnungsort - Jugendtreff Kreis 4 - Kiosk Josefwiase - OJA Kreis 5 (Jugendtreff Kreis 5) - Kindertreff Point 5 (OJA) - OJA Kreis 4 (Zürcher Jugendfoyer) - Interkulturelle Bibliothek Kanzbi - Kinderbetreuung Arche⁸ 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA 3, 4+5 und Langstrasse plus - Quartierhaus 5 - Zentrum Hardau - Bullingertreff - Popcorn-Treff - Fritschiwiese - Quartierzentrum - Aussersihl - Spielanimation 3, 4+5 - Kinderhaus Stromboli
Letzi	<ul style="list-style-type: none"> - Nachbarschaftshilfe Altstetten/Grünau - GZ Bachwiesen - GZ Grünau - GZ Loogarten - Projekt Vert.Igo - OJA Altstetten (Jugendtreff Go West) - Kinderbetreuung Arche⁸ 	<ul style="list-style-type: none"> - GWA Letzi
Ganze Stadt ⁹	<ul style="list-style-type: none"> - Genossenschaft Campo Cortoi - Kinderzirkus Robinson - Midnight Basketball (OJA) - Mobile Spielanimation, Pädagogische Aktion Zürich - Zürcher Ferienpass - Zentrum Katpakam - Treffpunkt Schwarze Frauen - Solino (Wochenendstube) - vitamin b (neu) - wohn.plus (neu) 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendkulturhaus Dynamo - Zentrum Karl der Grosse - Zentrum Klus (aufgehoben per 31.12.04) - Soziokultur MOBIL - Kontaktstelle für Freiwilligenmitarbeit - Mega!phon und Kontaktstelle für Kinderanliegen

⁸ Die Kinderbetreuung Arche wird je zur Hälfte den Sozialräumen Letzi und Limmattal zugerechnet.

⁹ 'Ganze Stadt' meint, dass die Angebote keinen expliziten Bezug zu einer Sozialregion haben resp. eine gesamtstädtische Ausrichtung aufweisen.

5 Beiträge des Sozialdepartements

Abbildung 1: Verteilung der Mittel in CHF für die Soziokultur nach Trägerschaften, Rechnung 2004 / Budget 2005



Die Einrichtungen der Pro Juventute und der Sozialen Dienste erhalten 2005 82% des soziokulturellen Gesamtbudgets (33 Mio.), wobei die Raumkosten der Pro Juventute allein 19% (6.4 Mio.) ausmachen. Die restlichen 18% der Ausgaben erhalten etwa hälftig der Verein Offene Jugendarbeit Zürich (2.9 Mio.) und die übrigen kleineren privaten Einrichtungen (3.0 Mio.).

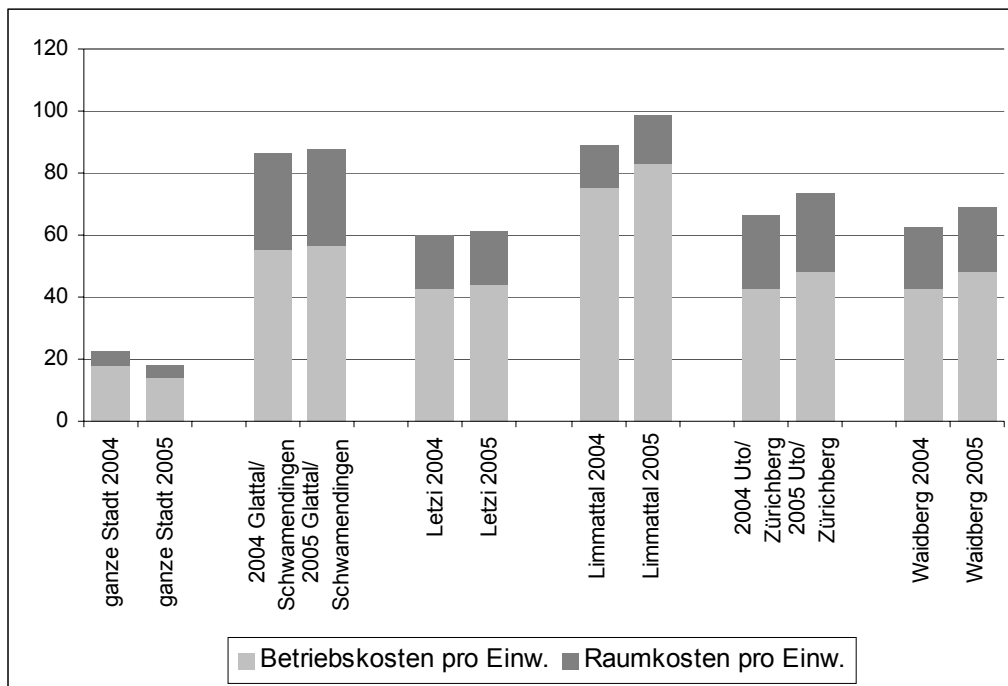
**Mittelverteilung
mit und ohne
Raumkosten**

Die Ausgaben für die soziokulturellen Einrichtungen steigen 2005 gegenüber der Rechnung 2004 insgesamt um CHF 129'000.- (inkl. Raumkosten). Zum Ausgleich wurde der so genannte "Starthilfekredit Soziokultur" um den gleichen Betrag gesenkt. Damit konnte u.a. die Vorgabe erfüllt werden, auf die neue Kontraktperiode 2005 - 2008 hin neue Projekte wie die Finanzierung des Quartiertreffs Hirslanden durch Umlagerungen kostenneutral zu ermöglichen.

Die soziokulturellen Ausgaben der Sozialen Dienste wurden um CHF 206'000.- gesenkt. Der Verein OJA erhält wegen der Übernahme zweier Einrichtungen¹⁰ CHF 279'000.- mehr Betriebsbeiträge. Konstant bleiben die Beiträge an die Pro Juventute sowie an die übrigen privaten AnbieterInnen.

¹⁰ OJA Hottingen und OJA Affoltern

Abbildung 2: Verteilung der Mittel für die private und städtische Soziokultur nach Sozialregion und EinwohnerInnen, Rechnung 2004 und Budget 2005 (CHF pro EinwohnerIn)



	ganze Stadt	Glattal/Schwamendingen	Letzi	Limmattal	Uto/Zürichberg	Waidberg
2004 (mit Raum)	15 (20)	54 (84)	64 (91)	65 (78)	36 (55)	39 (58)
2005 (mit Raum)	13 (16)	55 (86)	66 (93)	69 (85)	40 (59)	42 (61)

Die meisten Mittel pro Kopf im Bereich Soziokultur werden in den Sozialregionen Limmattal, Letzi und Glattal/Schwamendingen ausgegeben. Da dort mehr Menschen mit weniger materiellen Ressourcen leben als in den übrigen Sozialregionen, rechtfertigt sich die Erhöhung des Pro-Kopf-Beitrags auf Kosten der gesamtstädtischen Angebote. In den eher privilegierten Sozialregionen Uto/Zürichberg und Waidberg werden hingegen rund ein Drittel weniger Mittel pro EinwohnerIn in die Soziokultur investiert als in den drei erstgenannten.

**Mittelverteilung
pro Sozialregion
und EinwohnerIn**

Die Angebote des grössten privaten Anbieters, Pro Juventute, befinden sich überwiegend in den Sozialregionen Glattal/Schwamendingen, Uto/Zürichberg, Letzi und Waidberg. Die stadt eigenen Einrichtungen ergänzen das Angebot mit Schwerpunkten in der Sozialregion Limmattal und in der gesamtstädtischen Soziokultur.



5.1 Produkte, Leistungen und Ziele

Die soziokulturellen Angebote lassen sich nach drei Produkten aufteilen. Die folgende Tabelle zeigt die zugeordneten Leistungen und Ziele:

**Produkte,
Leistungen und
Ziele**

Tabelle 2: Produkte, Leistungen und Ziele

Produkte und Leistungen	Ziele
1. Erholung, Freizeit <ul style="list-style-type: none">• Begegnungsmöglichkeiten für die Bevölkerung• Veranstaltungen	Zugang zu öffentlichem Raum
2. Bildung, Kreativität, Kunst <ul style="list-style-type: none">• Strukturierte Bildungsangebote• Support für Eigeninitiativen	Chancengleichheit
3. Soziale Stadtentwicklung <ul style="list-style-type: none">• Erfassen und Aufbereiten von Informationen und Erschliessen von Ressourcen• Partizipative Gemeinwesenentwicklung	Interessenausgleich

5.2 Ausgewählte Kennzahlen

Tabelle 3: Überblick Kennzahlen Soziokultur 2003 und 2004

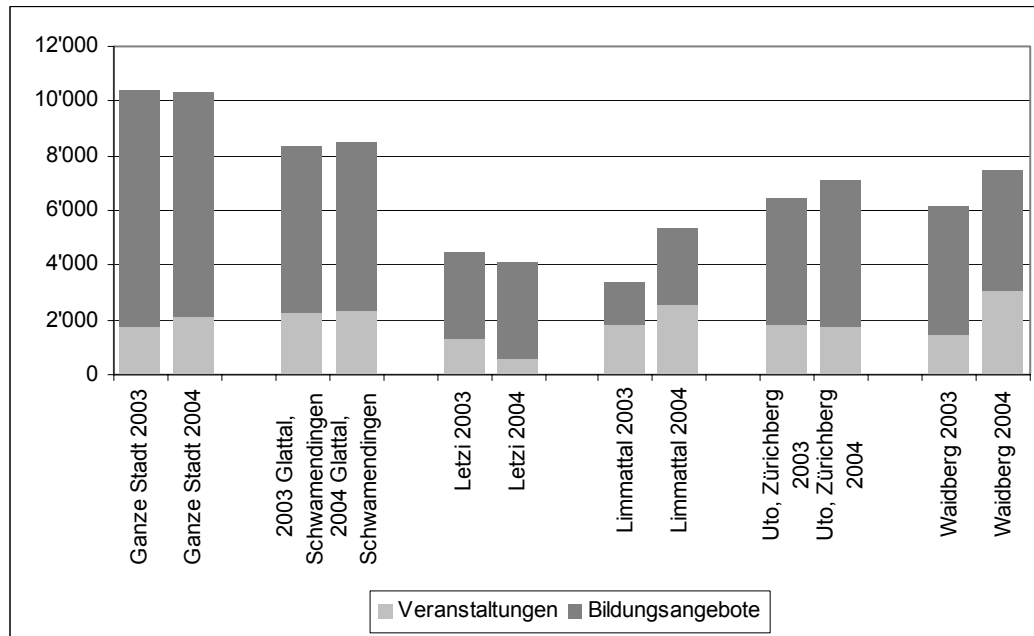
Leistung	Indikator	2003	2004	Δ
Begegnungs- möglichkeiten für die Bevölkerung	Anzahl Besuche begleitet	761'615	853'022	12%
	Anzahl Besuche selbstorganisiert	640'349	585'715	-9%
	Anzahl Öffnungsstunden	77'077	77'751	1%
Veranstaltungen	Anzahl grosse Veranstaltungen	1'378	1'512	10%
	Anzahl kleine Veranstaltungen	9'069	10'902	20%
	Anzahl TeilnehmerInnen aller grossen Veranstaltungen	185'284	202'588	9%
	Anzahl TeilnehmerInnen aller kleinen Veranstaltungen	136'066	155'884	15%
Strukturierte Bildungsangebote	Anzahl Bildungsangebote	28'723	30'410	6%
	Anzahl Teilnahmen an allen Bildungsangeboten	324'242	315'241	-3%
Support für Eigeninitiativen	Anzahl Supportstunden für Einzelpersonen	37'162	33'894	-9%
	Anzahl Supportstunden für Gruppen	17'297	20'491	18%
Partizipative Gemeinwesen- entwicklung	Anzahl Projekte	267	237	-11%

2004 generierten die privaten und städtischen soziokulturellen Einrichtungen, die während 77'600 Stunden geöffnet waren, 1.44 Mio. Besuche. 358'472 Personen besuchten im 2004 über 12'400 grosse und kleine soziokulturelle Veranstaltungen, rund 315'200 TeilnehmerInnen nutzten die über 30'000 Bildungsangebote. Während 54'385 Stunden boten Soziokulturprofis Einzelne und Gruppen, die ihre Ideen verwirklichen wollten, und über 230 Gemeinwesenentwicklungsprojekte wurden zur Verbesserung der Lebensqualität in den Quartieren durchgeführt.

Die soziokulturellen Kennzahlen sind 2004 im Vergleich zum Vorjahr im allgemeinen höher, und zwar vor allem in den Leistungen "Begegnungsmöglichkeiten" und "Veranstaltungen". Aber auch die Steigerung bei den "Supportstunden für Gruppen" ist beträchtlich. Gesunken ist die Anzahl Projekte, was sehr wahrscheinlich auf die verstärkte Konzentration der Anbieter auf Angebote im Bereich der sozialen Integration zurückzuführen ist.

**Entwicklung der
soziokulturellen
Leistungen
2003 / 2004 im
Überblick**

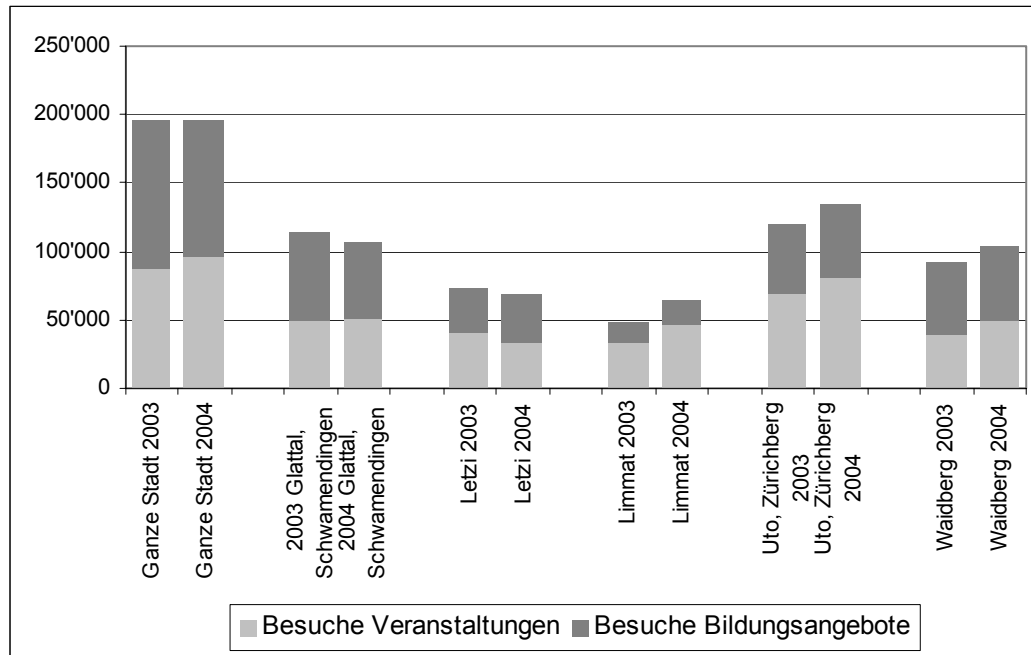
Abbildung 3: Veranstaltungen und soziokulturelle Bildungsangebote nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004



Pro Tag wurden 2004 durchschnittlich vier grosse Veranstaltungen, 30 kleine und rund 80 Bildungsangebote durchgeführt. Insbesondere in der Sozialregion Limmattal wurden 2004 deutlich mehr Veranstaltungen und Bildungsangebote als 2003 durchgeführt, was auf die Eröffnung des Quartierzentrums Aussersihl zurückzuführen ist.

**Veranstaltungen
und
Bildungsangebote**

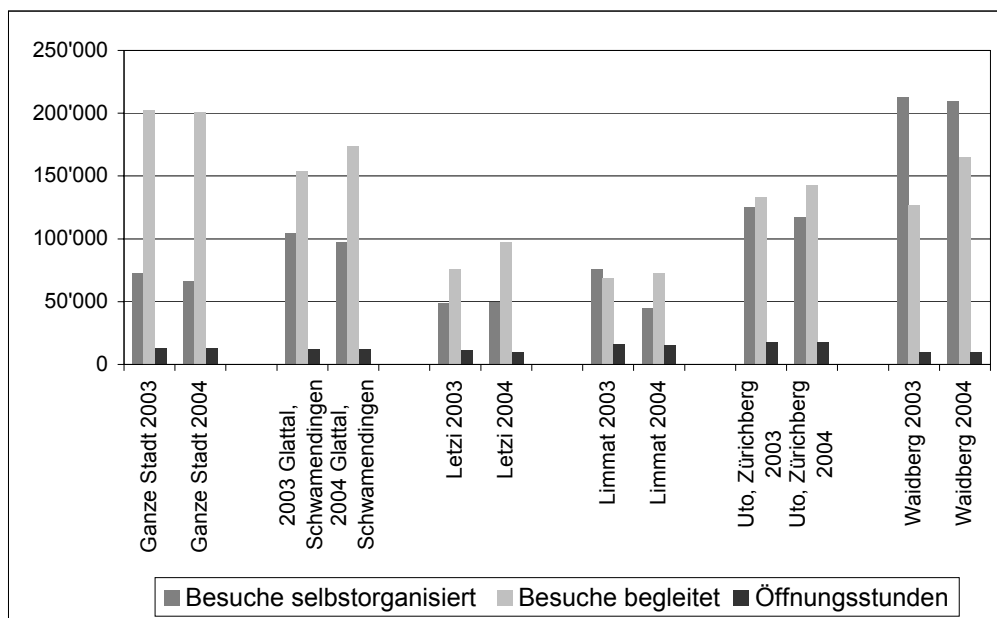
Abbildung 4: Besuche von Veranstaltungen und Bildungsangeboten nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004



Die soziokulturellen Veranstaltungen wurden insgesamt von mehr Personen besucht als im Vorjahr. Da auch mehr Veranstaltungen angeboten wurden, sind die BesucherInnenzahlen pro Veranstaltung allerdings um 4.5% gesunken. Es stellt sich die Frage, ob diese Entwicklung auf eine Sättigung der Nachfrage hindeutet oder ob es sich um eine normale Schwankung handelt.

**BesucherInnen
Veranstaltungen
und Bildungs-
Angebote**

Abbildung 5: Besuche Begegnungsmöglichkeiten und Öffnungszeiten nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004



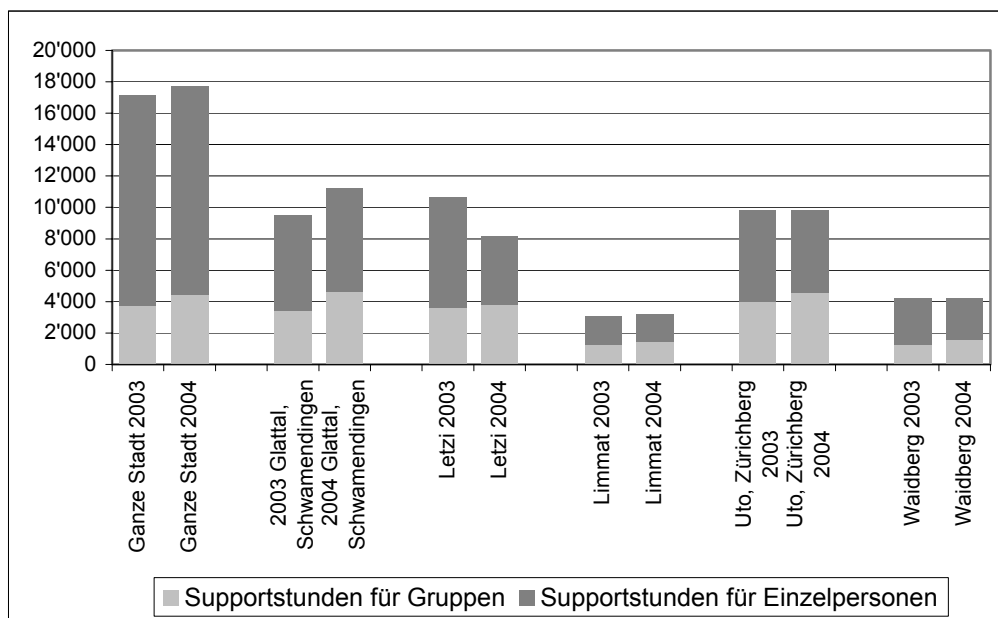
Obwohl die Öffnungszeiten 2003 und 2004 stabil geblieben sind, wurden die soziokulturellen Einrichtungen 2004 häufiger besucht (Besuche begleitet). Die selbstorganisierten Besuche, die auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten stattfinden können, haben hingegen abgenommen. Diese Entwicklung hängt u.a. mit Nachbarschaftskonflikten wegen Lärmemissionen bei selbstorganisierten Veranstaltungen zusammen, was die Vermietung der Räume teilweise massiv einschränkt. 2004 waren insbesondere das GZ Loogarten, das GZ Wipkingen und das Tezet Oerlikon von solchen Nachbarschaftskonflikten betroffen.

Begegnungsmöglichkeiten

Gewisse Schwankungen können sich auch durch Korrekturen in der Zählweise ergeben bei kooperativ organisierten Veranstaltungen¹¹. Einen Einfluss auf die Anzahl der selbstorganisierten Besuche hat zudem die Preispolitik bei Raumvermietungen der einzelnen Einrichtungen: Welche Räume werden zu welchen Preisen für welche Nutzungen zur Verfügung gestellt? Und wo liegt die Schmerzgrenze für das Budget?

¹¹ bisher teilweise Mehrfachzählungen

Abbildung 6: Supportstunden für Gruppen und Einzelpersonen nach Sozialregionen: Entwicklung 2003 / 2004



Insgesamt sind die Supportstunden 2004 im Vergleich zu 2003 stabil geblieben. Doch während 18% mehr Supportstunden für Gruppen geleistet wurden, haben die Supportstunden für Einzelpersonen um 9% abgenommen.

**Support für
Gruppen und
Einzelpersonen**

Der erhöhte Bedarf an Supportstunden für Gruppen deutet darauf hin, dass das Interesse der Bevölkerung an Selbstinitiativen erfreulicherweise intakt ist. Andererseits spiegelt sich in diesen Zahlen auch die veränderte Arbeitsweise der Offenen Jugendarbeit, die sich mit der sozialräumlichen Ausrichtung breiteren Zielgruppen geöffnet hat.